

»Frauenthemen sind häufig Kristallisationspunkt für andere Konfliktthemen«

Dagmar Neubauer ist seit dem 11. Juni die neue Frauenbeauftragte der Goethe-Universität. Kaum im Amt, ist die Wirtschaftsmathematikerin auch schon dabei, ihren Beitrag für die Zielvereinbarungen im Rahmen der Hochschulentwicklungspläne zu leisten.

Ein Blick auf die Wand in Dagmar Neubauers Büro lässt keinen Zweifel, welchen Job die 33-Jährige seit dem 11. Juni macht. Ein Meer weißer Karteikarten, mit roten Magneten an die Wand gepinnt, liefern die mit schwarzem Filzler aufgemalten Stich-

worte für das Gespräch mit der neuen Frauenbeauftragten der Goethe-Universität.

Familienfreundliche Universität« steht zum Beispiel auf einer, oder »Gender Controlling«, »Teilhabe von Frauen« und »Feministische Studien und Forschung«. »Das sind meine Schwerpunkte und Ideen für die Diskussion über die Zielvereinbarungen für den Hochschulentwicklungsplan«, erzählt Neubauer. Denn kaum im Amt, hat es die Wirtschaftsmathematikerin gleich kalt erwischt. Keine Einarbeitungsphase, kein sanfter Übergang – statt dessen der erste Termindruck. Die Diskussion um die

Zielvereinbarungen für den Hochschulentwicklungsplan läuft im Senat auf Hochtouren. Auch Frauenförderung soll ein Thema sein. Doch bislang hat lediglich das Thema Frauenforschung – namentlich das Cornelia Goethe Zentrum – den Sprung auf die Tagesordnung geschafft. Da bleibt noch einiges zu tun, wie die Vielfalt der Themen auf den Karteikarten zeigt. Mitte Juli sollen dem Hessischen Kultusministerium erste Ergebnisse vorgestellt werden.

»Das fällt jetzt erst mal an und muss gemacht werden«, meint Neubauer. Sie sei jedenfalls »hoch motiviert«, auch wenn sie sich in den vergangenen Tagen schon mit den ersten Schwierigkeiten auseinandersetzen hatte. »Als Anfängerin macht man halt auch Fehler«, sagt sie. Die Verwaltung kennen lernen, die Abläufe verstehen, Ansprechpartner finden – »da kommt viel Neues auf mich zu«.

Die Erfahrung, die sie in der ehrenamtlichen Frauenvertretungsarbeit gesammelt hat, komme ihr da sehr zugute. Schon als Studentin in Trier hat sie sich für Frauenförderung engagiert, hat überregional in Frauenprojekten und Gremien der Evangelischen Studentengemeinden mitgearbeitet und schließlich am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt, wo sie als Verwaltungsangestellte beschäftigt war, den Frauenrat mitgegründet. Jetzt nimmt sie im Rahmen einer halben Stelle die Aufgaben der Frauenbeauftragten der Universität wahr, die zweite Hälfte der Stelle soll in Kürze besetzt werden. In ihrer verbleibenden Zeit arbeitet Dagmar Neubauer an einer Promotion an der Professur für Wirtschaftsmathematik.

Frauenthemen seien häufig Kristallisationspunkte für viele andere Konflikte, sagt Neubauer – »und sie sind bis heute immer noch sehr emotional besetzt«. Inzwischen würden Frauenvertretungen zwar gesellschaftlich als wichtig angesehen, »doch im Grunde hat keiner richtig Bock drauf«. Frauenförderung werde »nicht automatisch in Planungen eingebunden«, hat die Wirtschaftsmathematikerin beobachtet. Statt dessen werde darauf gewartet, »dass die Frauenbeauftragte kommt und

sagt: »Wir müssen aber auch noch die Frauen fördern...« Gerade an der Uni stecke die fächerübergreifende Diskussion noch in den Kinderschuhen. Daran etwas zu ändern, sieht Neubauer als Aufgabe für sich.



Foto: Hofmann

Was steht nun auf der Prioritätenliste für Neubauer ganz oben, wenn sie an die Zielvereinbarungen denkt? Die familienfreundliche Universität beispielsweise. Und das heißt ganz konkret: Kinderkrippen einzurichten an allen Standorten der Frankfurter Uni.

Ein weiterer Punkt, der ganz oben rangiert, ist die Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Beispiel: Juniorprofessor. Das neue Modell sieht eine Altersgrenze von höchstens 35 Jahren für die Bewerber vor. Das ist für viele Frauen »problematisch«, wie Neubauer weiß, weil häufig die akademisch-berufliche Qualifizierungsphase mit der Phase der Familiengründung zusammen fällt. Wenn dann noch – wie an der Goethe-Universität – Wert gelegt wird auf Breite der Qualifikationen, Interdisziplinarität, Auslandskontakte und berufliche Erfahrungen außerhalb der Universität, wird die Zeit knapp, wenn man all das bis zum 35. Geburtstag in seinen Lebenslauf hineingeschrieben haben will.

Doch die Altersgrenzen sind nur eine Hürde von vielen. »Wenn wir einen bestimmten Frauenanteil an

Wissenschaftlern haben wollen, dann müssen wir sensibel und zukunftsorientiert mit den Stellen umgehen«, sagt die Frauenbeauftragte. Frauenförderung, die müsse vor allem bei der Förderung der Nachwuchswissenschaftlerinnen anfangen. Die Frankfurter Sommerschule sei da ein gutes Beispiel, findet Neubauer.

Ausserdem gelte es, die »verschiedenen Kulturen der Fachbereiche zu berücksichtigen«, sagt sie: »Das ist auch Neuland für mich. Ich kenne bislang die Froschperspektive aus meinem Fachbereich, aber noch nicht die Gesamtschau auf die Universität.« Ob die Art der Berufung von Mitarbeitern, die Höhe der Drittmittel oder der Frauenanteil unter den Studierenden – die Situation an den Fachbereichen kann sehr unterschiedlich aussehen. Doch es sei schon ein wichtiger Erfolg, dass es mit der Einrichtung der Frauenbeauftragten und der Frauenvertretungen in den Fachbereichen und Instituten ein Netz von Anlaufstellen und Beratungsmöglichkeiten für Frauen gebe. »Die Vertreterinnen in den Fachbereichen, die alle ehrenamtlich arbeiten, sind sehr engagiert und ich sehe sie als kompetente Kooperationspartnerinnen bei der Entwicklung und Umsetzung von Frauenfördermaßnahmen.«

Claudia Baumgart



Dagmar Neubauer: »Es gilt, die verschiedenen Kulturen der Fachbereiche zu berücksichtigen.«

Wirtschaftswissenschaftler unterstützen neue Frauenbeauftragte der Universität

Am 11.6.2001 wurde Dagmar Neubauer zur neuen Frauenbeauftragten der Goethe-Universität bestellt. Frau Neubauer war in dieser Funktion bisher im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften tätig. Der mit Inkrafttreten des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes im Fachbereich gebildete Frauenrat war 1998 an diesen mit der Bitte herangetreten, zumindest für eine befristete Anlaufphase eine hauptamtliche Frauenbeauftragte zu ermöglichen. Bereits zum damaligen Zeitpunkt zeichnete sich ein erheblicher Zeitbedarf ab, die umfangreichen, vielfältigen Möglichkeiten und Aufgaben der Frauenförderung zu organisieren, koordinieren und letztlich natürlich umzusetzen. Hierzu sah sich der ehrenamtlich besetzte Frauenrat aus Zeitmangel zunehmend nicht mehr in der Lage. Der Fachbereich kam diesem Wunsch nach und stellte vakante Stellen unbesetzter Professuren zur Verfügung. Frau Neubauer konnte so für den Zeitraum bis Oktober 2001 »hauptamtlich« den Aufgaben nach dem Gleichstellungsgesetz nachgehen.

Auf universitärer Ebene stand die Bestellung von Frau Neubauer bis zuletzt in Frage. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen des Hessischen Gleichstellungsgesetzes kann zur Frauenbeauftragten nur bestellt

werden, wer – unter anderem – in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis steht.

Nach wiederholter Ausschreibung hatte man zwar mit Frau Neubauer eine qualitativ hervorragende Kandidatin zur Bewerbung bewegen können, sie verfügte allerdings als wissenschaftliche Mitarbeiterin »nur« über einen befristeten Promotionsvertrag. Hier gelang es jedoch dem Präsidenten, in Wiesbaden bezüglich der Bestellung eine Ausnahme genehmigung zu erhalten.

Da allerdings die Universitätsleitung gemäß den oben genannten Bestimmungen lediglich mit Bewerbungen bereits unbefristet beschäftigter Mitarbeiterinnen auf die dienststelleninterne Ausschreibung rechnete, wurde folgerichtig keine Stelle für diese Position bereit gehalten. Ähnlich den Bestimmungen des Personalvertretungsgesetzes, die gleiches für die Wahl der/des Personalratsvorsitzenden vorsehen, werden nämlich mit der Bestellung in die jeweilige Position, der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin zwar von ihren bisherigen Aufgaben entbunden, behalten jedoch ihre jeweilige Stelle sowie Status bei.

Hieraus ergab sich nunmehr die Schwierigkeit, dass der Promotionsvertrag von Frau Neubauer früh im Beststellungszeitraum endete. Auf-

grund der Personallänge innerhalb der Stellenreserve des Präsidenten stand eine entsprechende Stelle nicht zur Verfügung.

In dieser Situation bat der Präsident den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften um Hilfe, der sich daraufhin bereit erklärte, eine entsprechende Stelle bis März 2004 zur Verfügung zu stellen. Somit waren alle Hindernisse ausgeräumt.

Zu den Aufgaben von Frau Neubauer gehört nunmehr primär die Überwachung der Durchführung des Gleichstellungsgesetzes und die Unterstützung der Universitätsleitung bei seiner Umsetzung. Sie ist dabei an Maßnahmen zu beteiligen, die die Aufstellung und Änderung des Frauenförderplanes der Universität betreffen, ferner an personellen, sozialen und organisatorischen Vorhaben im Sinne des Hessischen Personalvertretungsgesetzes. Sie ist insbesondere bei Stellenausschreibungen, dem Auswahlverfahren sowie an Vorstellungsgesprächen zu beteiligen und besitzt hierbei das Recht auf Akteneinsicht. Bei Personalentscheidungen erhält sie ebenfalls auf Verlangen Einsicht in Bewerbungsunterlagen einschließlich derer von Bewerberinnen und Bewerbern, die nicht in die engere Auswahl einbezogen wurden.

Robert Lorenz

Administration oder Wissenschaft? Frauenbeauftragte, die zweite

Die zweite Hälfte der Stelle der Frauenbeauftragten ist noch immer unbesetzt. Während sich die Frauen aus der Verwaltung eine der ihren auf diesem Posten wünschen, setzt sich Vize-Präsidentin Prof. Brita Rang für eine Wissenschaftlerin ein.

Nachdem die Stelle der Frauenbeauftragten der Universität zur Hälfte mit Dagmar Neubauer besetzt ist, bleibt nun noch die andere Hälfte offen. Über welche Qualifikationen die zweite Frau neben Dagmar Neubauer verfügen soll, gibt es unterschiedliche Ansichten. Während aus der Gruppe der technisch-administrativen Mitarbeiterinnen der Wunsch geäußert wurde, die Stelle mit einer Frau aus ihren Reihen zu besetzen, hat beispielsweise die Vize-Präsidentin der Universität, Prof. Brita Rang, andere Vorstellungen.

»Die Besetzung der Stelle ist ja Sache des Senats«, sagt Rang, aber sie verhehlt dabei nicht, dass sie am liebsten eine Wissenschaftlerin, oder doch zumindest eine Frau mit akademischem Abschluss auf diesem Posten sähe. »Ich habe ein Interesse daran, dass wie an anderen Universitäten die Aufgaben der Frauenbeauftragten auf die Interessen der Studierenden und sich qualifizierenden Frauen gerichtet sind«, sagte die Vize-Präsidentin auf Anfrage des UniReport. Um Aufstiegsmöglichkeiten in

der Wissenschaft und Qualifizierungschancen für Frauen zu verbessern, müssten diese gezielt gefördert werden. Die Frauen aus der Verwaltung hätten schließlich »im Personalrat eine starke Vertretung«, sagt Rang – »aber 19.600 Studentinnen haben keinen Personalrat, und das gilt auch für die Wissenschaftlerinnen«.

Gerade wenn es um die Verteilung von Forschungsmitteln und Stipendien, um Berufungen und Themenschwerpunkte gehe – und auch das gehört zu den Aufgaben der Frauenbeauftragten – »muß man auch selbst Erfahrungen in diesem Bereich haben«, ist Rangs Ansicht. »Es geht ja auch um Qualität und Leistung, und es geht um die Barrieren, die auch in uns Frauen selbst vorhanden sind – das ist eine sehr subtile Gemengelage«. Lediglich eine Hälfte der Stelle mit einer Wissenschaftlerin zu besetzen, sei da nicht genug – schon gar nicht an einer Uni in der Größenordnung Frankfurts. »Ich schätze die Frauen in der Verwaltung und den Sekretariaten außerordentlich«, sagt Rang. »Es ist schade, dass da so ein Gegensatz aufgebaut wird«. Doch gerade jetzt vollziehe sich in der Wissenschaft ein Generationenwechsel, »das ist so eine wichtige Zeit, da müssen wir präsent sein, da muss sehr viel Energie anwesend sein«.

Claudia Baumgart

Weitere Informationen zu den Frauenvertretungen unter www.uni-frankfurt.de/frauen

Frauenbeauftragte
Dagmar Neubauer
Juridicum, 3. OG, Raum 364
Senckenberganlage 31
60054 Frankfurt
Tel. 798-28100
D.Neubauer@em.uni-frankfurt.de

Stellvertretende Frauenbeauftragte
Rosemarie Jahnel
Sozialzentrum, 5. OG, Raum 502
Bockenheimer Landstr. 133
60325 Frankfurt
Tel. 798-22978
Jahnel@em.uni-frankfurt.de